

## Eine Leichenverbrennung in Japan.

Von Ad. Mezger.

Die Leichenverbrennung war, seit sie überhaupt zur Sprache kam, ein mich hoch interessirender Gegenstand.

Ich nahm daher während meines Aufenthaltes in Tokio die Gelegenheit wahr, dieselbe an einem Ort zu beobachten, wo dieselbe schon seit Jahrhunderten gewohnheitsmässig ausgeführt wird, in der Hoffnung, vielleicht einen oder den andern Punkt kennen zu lernen, der für die Technik des Verbrennens lehrreich wäre und Beachtung verdiente.

Ich musste das Ansuchen schriftlich eingeben, und man sagte mir, es müsse von den höchsten Behörden (Minister des Innern) genehmigt werden. Nach einigen Tagen erhielt ich die Nachricht der Genehmigung, und es wurde mir der 19. Juni 1883 Abends 8 Uhr bestimmt; der Ort war Senji, eine der Vorstädte von Tokio, und zugleich der bedeutendste Verbrennungsplatz. Tokio zählt 8 Verbrennungsplätze.

Angekommen fand ich anscheinend ein kleines Dorf, in den Reisfeldern, die, etwa 25, Häuser zierlicher als gewöhnlich, die Gärten sehr sorgfältig gehalten, die Strassen sehr sauber mit Kies beschüttet.

Das Hauptgebäude der ganzen Gruppe war in Ziegeln aufgeführt und war etwas sonderbar — offenbar jedoch von Japanern construirt. Eine Esse von ca. 30 m Höhe stand frei. In ca. 10 m Höhe war sie mit Rauchkanälen mit den Dachfirsten der beiden Verbrennungshäuser verbunden. Die Länge der Kanäle bis zu den Häusern betrug ca. 6 m. Dass der Zug der Esse sehr mangelhaft sein musste, war beim ersten Blick einleuchtend, und dass die Japaner dies ausgefunden hatten, wurde dadurch gezeigt, dass von Aussen eine Treppe zur Mündung der Kanäle in die Esse führte, wo eine besondere Feuerungsanlage angebracht war, um die Wirkung der Esse hervorzurufen.

Die Verbrennungshäuser waren etwa 25 m lang und in drei quadratische Kammern von 7,5 m eingeteilt, aus Ziegeln aufgeführt, die Wände 5 m hoch, darüber eine moderne Holzdachconstruction, die das Holz ziemlich hoch über die Flamme brachte. Der Dachfirst war besonders aufgesetzt und ging an der Giebelseite in den Kanal nach der Esse über. Derselbe war besonders verschalt.

Der Boden des Raumes bestand aus natürlicher Erde, in welchem 14 Vertiefungen hergestellt waren, von 90 cm Länge, 30 cm Breite und 20 cm Tiefe, die Langseiten und eine Kurzseite durch je einen Stein gebildet, die andere Kurzseite etwas hinter die Enden der langen Steine verlängert und dann halbrund ausgeschnitten.

Das zur Benutzung kommende Brennmaterial ist Kiefernholz, das in sehr gleichförmigen Stücken von 15—18 cm Stärke, einmal gespalten, also halbrund, von 45 cm Länge, zur Verwendung kommt.

Die Leiche eines alten Mannes, die verbrannt werden sollte, befand sich in einem Fass von Cryptomeria, von 75 cm Höhe und 50 cm Durchmesser, die Dauben etwas stark, 40—45 mm. Dasselbe war mit leichten Reifen und überdies mit einem Strohseil gebunden.

Die Leiche befand sich in ganz gekauerter Stellung, die Kniee am Kinn, im Fass.

Als die Zeit der Verbrennung herangekommen war, wurde eine der Gruben mit dünn gespaltenem Holz ganz angefüllt, das runde Ende mit leicht entzündlichen Spähnen. Darauf wurden 4 der halbrunden Hölzer quer darüber gelegt, auf diese das Fass, und dieses durch einige andere dagegen gestellte Hölzer vor dem Rollen bewahrt. Darauf wurden die Spähne am halbrunden Ende entzündet und die Flamme mit Fächern dem dünnen Holz unter dem Fass mitgeteilt.

Bereits 5 Minuten nach dem Anzünden platzten die Reifen. Zwei Gehilfen hielten das Fass so, dass beim Zerfallen desselben die Leiche von den Fassdauben bedeckt blieb und kaum zum Vorschein kam. Unmittelbar darauf wurde dieselbe mit einer grossen Strohmatten völlig bedeckt.

Nach 10 Minuten (die Zeiten immer vom Anzünden an gerechnet) befand sich Alles in vollem Brand.

Nach 1 Stunde war das zuerst angelegte Holz ziemlich verbrannt — es wird Holz nachgelegt. Eine Schulter mit Arm wird

sichtbar, derselbe ist schwarz, ganz verschrumpft und beginnt zu brennen. Der Inhalt des Schädels kocht, Feuer bläst aus den Augenhöhlen, das Fett des Gesässes tropft ins Feuer und veranlasst ein zischendes Brennen; die Eingeweide liegen als schwarzer Klumpen zwischen den Kohlen und leisten der Verbrennung Widerstand.

Die Leiche wird etwas gehoben.

1 Stunde 35 Min. Die Wirbelsäule liegt blos, Rippen sind zerfallen, der Schädel kocht noch, das Becken ist abgefallen, die Eingeweide brennen spärlich, die Zerstörung ziemlich vorgeschritten.

2 Stunden 30 Min. Die Köpfe der Arm- und Beinknochen sind verbrannt, der Schädel, ziemlich zerstört, glüht, nur die Eingeweide brennen noch, Alles übrige liegt ruhig, vielfach kaum entzifferbar, zwischen den Holzkohlen.

Man hat zur ganzen Operation nur 24 Stücke halbrunden Holzes verbraucht.

Von Anfang an war erkennbar, dass die Einrichtung zum Abzug des Rauchs sehr wenig wirksam war, da derselbe doch kaum noch warm in die Esse gelangen konnte.

Es war deshalb in der ersten Periode der Holzgeruch und dann, als die Leiche brannte, der Gestank davon oft so unerträglich, dass ein starker Entschluss dazu gehörte, sich in den Raum zu begeben.

Abhilfe dagegen würde mit Leichtigkeit geschaffen werden können einfach dadurch, dass man den Verbrennungsraum so einrichten würde, dass die Verbrennungsgase nicht unverbrannt seitlich entweichen könnten, sondern mit der Flamme zugleich in unmittelbarer Nähe der Leiche in eine kleine Esse geführt würden.

Während der ganzen Operation war die Decenz der Arbeiter beachtenswerth. Die Leiche war meist mit Strohecken bedeckt, und ich konnte meine Beobachtungen nur anstellen dadurch, dass ich mir die Decke etwas lüften liess.

So weit, was ich selbst sah.

Die Verbrennungsanstalten sind Privatunternehmen, und die Verbrennungen werden gegen festgestellte Taxen zur Ausführung gebracht, und zwar in 3 Klassen.

Die Verbrennung 1. Klasse kostet 5 Yen (à ca. 3 Mark), die 2. Klasse Yen 1.50. die 3. 0.75. Bei der ersten Klasse erfolgt die Verbrennung in einem kleineren Raum, und jede Leiche einzeln, im Sarg oder Fass; bei der 2. Klasse, eine oder zwei Leichen

zusammen; bei der 3. Klasse werden die Leichen oft nur in eine Strohmatte eingewickelt angeliefert. Die Zahl der gleichzeitigen Verbrennungen 3. Klasse ist unbeschränkt.

Religiöse Ceremonien werden vor dem Transport der Leiche vorgenommen; der Verbrennung wohnen die Angehörigen so lange bei, bis die Zerstörung sehr weit vorgeschritten ist; da das Anzünden um 8 Uhr Abends zu erfolgen pflegt, entfernen sich dieselben etwa um 11 Uhr Abends, und erscheinen wieder früh 6 Uhr, bis zu welcher Zeit Alles zu Asche verbrannt ist. In der Regel sind nur die Zähne und einige Theile des Schädels noch so weit erhalten, dass sie mit Stäbchen aus der Asche herausgefunden werden können, und diese werden dann in einer Urne von Thon von 35 cm Höhe und 10 cm Durchmesser gesammelt, mit so viel andern Ueberresten, als sich noch finden lassen.

Ganz auffallend ist der äusserst geringe Brennmaterialverbrauch, der noch unter sehr ungünstigen Verhältnissen zur Wirkung kommt; das Totalgewicht des Holzes incl. Fass wird 85—90 Kilo nicht übersteigen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Vereins für Naturkunde zu Zwickau i.S.](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [1883](#)

Autor(en)/Author(s): Mezger Ad.

Artikel/Article: [Eine Leichenverbrennung in Japan 18-21](#)